

## Glück gehabt!

Es ist Sommer. Ich heiße Johanna. Wir wohnen noch nicht lange in Köln am Rhein. Mein Vater sitzt im Wohnzimmer auf dem Sessel und liest Zeitung. Meine Mutter ist auf Reisen im Ausland.

Ich und meine Freundin Emmi sitzen in meinem Zimmer und trinken Limonade. Wolfi liegt neben mir und schläft. Wolfi ist der liebste Schäferhund, den es gibt. Emmi und ich schwitzten um die Wette. „Mit ist so heiß, ich brauche dringend eine Abkühlung!“, beschwert sich Emmi. „Ich auch.“, sage ich. „Wollen wir im Rhein schwimmen gehen?“, schlage ich vor.

Emmi springt begeistert auf. Dabei stößt sie eine Vase mit Gänseblümchen um. Wolfi jault erschrocken auf. „tschuldigung“, murmelt Emmi. „Macht nichts“, sage ich und kehre die Scherben auf.

Danach laufen wir ins Wohnzimmer. Wolfi springt uns begeistert hinter her. Ich frage meinen Vater: „Dürfen wir im Rhein schwimmen gehen?“ „Nein, das ist zu gefährlich“, antwortet mein Vater. „Bitte, bitte, bitte!“, betteln wir. „Na gut, aber bleibt am Ufer und schwimmt nicht so weit raus. Wenn ihr in die Strömung kommt, kann das gefährlich werden“, warnt ein Vater.

Ich renne ins Badezimmer und ziehe mir in Windeseile meinen Badeanzug an und packe noch zwei Handtücher ein. Emmi nimmt Wolfi an die Leine und wir rennen raus. Emmi saust noch schnell nach Hause und kommt kurz darauf mit Badesachen wieder raus. Wir rennen zum Rheinufer. Ich springe sofort kopfüber in das kühle Nass. Emmi springt mir sofort hinterher. Wolfi ist wasserscheu und bleibt am Ufer stehen. Emmi taucht mich unter Wasser. „Na warte!“, schreie ich und spritze Emmi nass. Danach kommt sie zu mir und ruft: „Fang mich doch du lahme Ente!“ „Das lasse ich mir nicht bieten!“, antworte ich. Emmi schwimmt schnell weg. Ich hinter her. Ich bin Emmi dicht auf den Fersen. Doch plötzlich erfasst mich der Strom und ich werde heftig durchgeschüttelt. Emmi schreit mir was zu, doch ich kann sie nicht mehr hören. Wolfi bellt plötzlich warnend. Da taucht, wie aus dem Nichts, ein Motorboot auf. Ich rufe um Hilfe. Der Fahrer hat mich wohl gehört, denn er kommt direkt auf mich zu. Er zieht mich an Bord und fragt: „Geht es dir gut?“ „Ja danke, mit geht es gut. Bringen Sie mich bitte zum Ufer?“, frage ich. „OK, mache ich. Soll ich auch noch deinen Vater anrufen? Ich bin übrigens Jonorus.“ „Ja bitte.“, sage ich. Jonorus fhrt mich an Ufer, wo Emmi schon sehnsüchtig wartet. Wolfi

springt begeistert an mir hoch und schleckt mir über das Gesicht. Jonorus fragt mich nach der Telefonnummer von meinem Vater. „015145068“ gebe ich ihm als Antwort. Jonorus wendet sich ab und telefoniert mit meinem Vater. „Ein Glück, dass du wieder da bist!“, seufzt Emmi. „Mit ist doch nichts passiert“, sage ich. Da kommt Jonorus zurück. „Dein Vater kommt sofort.“, sagt er zu mir. In dem Moment kommt mein Vater den Weg entlang gejoggt. „Jonorus hat mir alles erzählt!“, ruft er mir entgegen. Und zu Jonorus sagt er: „ Kommen sie doch zu einer Tasse Kaffee!“ „Nein danke, ich habe keine Zeit.“ „Komm, wir gehen nach Hause.“, sagt Emmi. Das haben wir dann auch gemacht. Zu Hause bin ich tot müde ins Bett gefallen und habe den Rest des Tages durchgeschlafen.